

## Vasile Tomescu

### Musiker aus Siebenbürgen im französischen Kunstleben der Aufklärung

Nachdem der Kronstädter Komponist und Lautenist Valentin Greff Bakfark als Virtuose und Herausgeber von Tabulaturensammlungen für Laute, darunter auch eigener Werke, sowie von Meistern der deutschen, französischen, österreichischen und frankoflämischen Schule (1553 in Lyon und 1564 in Paris gedruckt) der Musikforschung bekannt geworden ist, sind zwei weitere Musiker, ebenfalls aus Siebenbürgen, zu nennen.

Johann Ludwig, in Vulcan (Braşovkreis) geboren<sup>1</sup>, hatte im Kronstädter Gymnasium (1741-1746) "die Musik als ständige Hauptbeschäftigung betrachtet"<sup>2</sup>. In Kronstadt erlernte er das Spiel von Flöte und Oboe sowie weiterer Instrumente. Ab März 1746 war er Hornist und Oboist<sup>3</sup> in der Musikkapelle des einquartierten Molkianregiments unter Oberst Baron von Krottendorf. Diese Tätigkeit widerstrebte allerdings seinen Eltern.

Im erwähnten Musikerkreis befand sich unter den Kollegen auch der Oboist Schencker, Sohn des gleichnamigen Pastors aus ŞuraMică (Sibiu-kreis). Der Name Schencker mit den Varianten Schenker, Schinker, Schenk ist typisch für die siebenbürgischen Sachsen<sup>4</sup>, und die letzte

<sup>1</sup> Johann Ludwig d. Ä. ist als Pastor in Vulcan (Braşovkreis) 1711 und 1720 nachgewiesen, s. Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt, [...], Braşov, Bd. 7, S. 119 und S. 408.

<sup>2</sup> Johann Theodor Herrmann in seinem Brief an Baron Samuel von Brukenthal, dem Gouverneur der Provinz Siebenbürgen, Manuskript in der Bibliothek des Brukenthal-Museums, Hermannstadt. M. Csaki, in: Zwei siebenbürgische Musiker des 18. Jahrhunderts, veröffentlicht im Korrespondenzblatt des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, Sibiu, XLVI, Aug.-Sept. 1923, Nr. 8-9, S. 57-59; s. auch J. G., Ein Burzenländer Musiker des 18. Jahrhunderts in Paris, in: Kronstädter Zeitung, Braşov, 88. Jg., Nr. 236, 14.10.1924, S. 2.

<sup>3</sup> "Johannes Ludwig Volkensis factus cornicen apud inclytum regimen Molkianum", vgl. Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt [...], Braşov, Bd. 4, S. 150, Bd. 5, S. 39.

<sup>4</sup> Vgl. Studia Transylvanica Ergänzungsbände des Siebenbürgischen Archivs im Auftrag des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, hrsg. von Paul Philippi, Bd. 3, Fritz Keintzel, Die siebenbürgisch-sächsischen Familiennamen, Köln-Wien 1976, S. 120-122. Spezifische Angaben im Bezug auf die Familie Schencker aus Hermannstadt sind Gegenstand des Manuskripts "Kollectanea zur vaterländischen Familiengeschichte", f. 34, Nr. 20/I. Vermischte genealogische

zitierte Form entspricht einem Toponym aus dieser rumänischen Provinz: Schenk=Cincul (Braşovkreis), bezeugt schon am 29. 01. 1337<sup>5</sup>.

Gegen 1749 halten sich Ludwig und Schencker gleichzeitig mit dem Kaiserregiment, in das sie verpflichtet waren, in Wien auf. Nachdem die Tätigkeit der Musikkapelle zuerst eingeschränkt, später dann ganz eingestellt wurde, kommen die zwei Virtuosen in den Dienst des Grafen Wenzel Anton Kaunitz.

Die veränderten Umstände veranlaßten, daß sie als Mitglieder der Kapelle nach Paris fahren, da sie den österreichischen Würdenträger, der inzwischen zum Sondergesandten des Kaiserreiches in der französischen Hauptstadt ernannt wurde, begleiten mußten.

In einer Veröffentlichung erinnert Georges Cucuel an den Aufenthalt von Kaunitz in Paris<sup>6</sup>. Kaunitz hatte vermutlich die siebenbürgischen Musiker für das Orchester gewonnen, das sich einer großen Beliebtheit in dem Pariser Kunstleben der Zeit erfreuen sollte.

Die Konzerte dieses Ensembles haben eine große Anziehungskraft ausgeübt, vor allem wegen der Benutzung von Blasinstrumenten. So kann man eine Annäherung an die Errungenschaften der Mannheimer Schule feststellen. Seit 1731 hat das Ensemble unter Leitung von Rameau Symphoniekonzerte mit solchen Mitarbeitern wie Giovanni Pietro Ghigone (Geiger und Komponist), François-Joseph Gossec (Komponist, Geiger und Kapellmeister), Gaspard Procksch, Simon Flieger<sup>7</sup>, Schencker, Louis (=Ludwig) und Joseph Canavas (Komponist und Geiger)<sup>8</sup> durchgeführt. Unterstützt von Le Rich und unter Rameaus Leitung werden auch Klarinettenvirtuosen herangezogen. Zur Aufführung gelangten Rameaus Opern *Zoroastre* und *Acanthe et Céphise ou la sympathie*.

---

Notizen/II, vgl. J. F. Trausch, Handschriften-Katalog, bearbeitet und ergänzt von Oskar Netoliczka [...], Braşov, 1898/I. Theil/985. Als ich vor kurzem das zitierte Manuskript in dem Archiv der Schwarzen Kirche in Braşov überprüfte, stellte ich fest, daß die betreffenden Seiten fehlen.

<sup>5</sup> Senc=Schenk=Cincu, vgl. Documente Privind Istoria Romaniei Veacul XIV. C. Transilvania (Documente bezüglich der Geschichte Rumäniens des 14. Jahrhunderts. C. Siebenbürgen), Bucureşti, Editura Academiei Romane, 1954/315, S. 406.

<sup>6</sup> Georges Cucuel, *La Pouplinière et la musique de chambre au XVIIIe siècle*, Paris, Librairie Fischbacher 1913, p. 177.

<sup>7</sup> Procksch und Flieger sind deutsche Musiker.

<sup>8</sup> Canavas (1714 - 1776) war später in der Königlichen Kapelle und in dem Opernorchester tätig.

Der in Paris verheiratete Schencker ist zusammen mit seinem Landsmann Ludwig in dem von Le Rich gegründeten Orchester tätig. Cucuel nennt 1761 die beiden siebenbürgischen Künstler als Waldhorninterpreten (*cor de chasse, corno di caccia*).

Das Lohnbuch des Orchesters erwähnt für die Monate November und Dezember 1762<sup>9</sup>, daß Schencker und Ludwig je 166 livres und 10 sols par mois erhielten, das bedeutet insgesamt je 333 livres.

In *Mercure de France, littéraire et politique*, décembre 1711, S. 200, findet man die Nachricht, daß "une Symphonie avec cors et clarinettes de Schenker" am 1.11.1711 aufgeführt wurde. Das Werk gehört einem Zyklus an, der von Chez M. Maria veröffentlicht wurde:

"Six Symphonies à trois parties, dédiées à Monsieur le Comte Monrevel/ Colonel du Régiment de son nom/PAR/MR. SCHENCKER/Oeuvre 1<sup>er</sup>./Gravées par Melle Vendome./ Ci-devant rue St. Jaques à présent rue / St. Honoré vis-à-vis le Palais Royal. [...] A PARIS/ Aux adresses ordinaires de Musique/ AVEC PRIVILÈGE DU ROI/ De l'imprimerie de Richomme". Die Partitur enthält drei Hefte mit Stimmen für 1. und 2. Violine sowie Basso. Einige Exemplare davon befinden sich heute in der Bibliothèque Nationale in Paris (Signaturen Ac e<sup>3</sup> 167; K. 5513). Die Partitur ist auch François-Antoine-Melchior de La Baume de Montrevel, dem letzten Abkömmling der traditionsreichen Familie La Baume, gut bekannt.

Nach dem Tode von Le Rich am 5. Dezember 1762 geht auch die Tätigkeit dieses Orchesters zu Ende. Anlässlich der Inventur wendet sich der Leiter des erwähnten Ensembles an den Kommissar von Châtelet, um eigene und fremde Partituren zurückzufordern. Die folgende Passage aus dem diesbezüglichen Protokoll<sup>10</sup> ist höchst wertvoll für die Kenntnis des Schaffens von Schencker:

"Et le jeudi 26 mai, audit an 1763, onze heures du matin, en votre hôtel et pardevant nous, Jean-François Sirebeau, est comparu le sieur François-Joseph Gossec, maître de musique, demeurant rue des Moulins, butte et paroisse Saint-Roch, tant pour lui et en son nom, que comme ayant charge et pouvoir des sieurs Carlo Graziani et Schencker, tous deux musiciens et tous trois ci-devant au service du défunt le sieur Le Riche de

---

<sup>9</sup> Georges Cucuel, *La Pouplinière*, S. 331.

<sup>10</sup> Das Dokument befindet sich in den Archives Nationales Paris, Y 15647, S. 356.

La Pouplinière [...] et ledit sieur Schencker pour cinq symphonies avec des cors et clarinettes, plus un recueil de pièces de hautbois de forêt, dont une partie dans le ton de fa, l'autre dans le ton de mi (b), par lui pareillement prêtés audit sieur de La Pouplinière."

Im Laufe des Jahres 1783 werden Schencker und Ludwig zusammen mit Gossec im Hoforchester von Louis-François-Joseph de Bourbon, prince de Conti, angestellt. Als Partner sind die Sopranistin Marie Jean Larrivée (1733-1803), der Komponist und Violoncellist Jean-Baptiste-Aimé-Joseph Janson (1742-1803) sowie der Komponist und Lautenist Wenzel-Josef-Thomas Kochaut (1738-1793) zu nennen.

Die Gehaltsliste von 1773 bestätigt, daß Ludwig ("Contrebasse-Cor") und Schencker ("Harpe-Cor") entlohnt wurden.

Der siebenbürgische Musiker konnte sich die Kunst des Harfenspiels aneignen, entweder schon in seiner Heimat oder später bei Georg-Adam Goepffert.

Die von Schenker ausgeübte Tätigkeit im Orchester des Fürsten Conti, seine Bestätigung als Harfenvirtuose, die Angabe von Stellen, bei denen man die Stimmen seiner Sinfonien besorgen konnte, darunter auch die Anschrift des in Paris ansässig gewordenen siebenbürgischen Musikers, sind bezeugt in der Zeitschrift "L'Avantcoureur": Nr. 20, lundi 20 mai 1765 / Spectacles / Concert spirituel, Seiten 309-310: "Jeudi jour de l'Ascension le concert a commencé par Diligam, nouveau motet à grand chœur de M. Gaulet [...] M. Schencker, de la musique de S. A. S. Monseigneur le Prince de Conti, a joué des pièces de harpe"; außerdem in Nr. 24, lundi 16 juin 1766 / Musique, S. 371: "Six Symphonies à trois parties à grand orchestre, par M. Schencker, ordinaire de la Musique de S. A. S. le Prince de Conti; prix 9 liv. Elles se vendent chez l'auteur, rue Gaillon, près de la rue Neuve des Petits Champs; au Bureau d'Abonnement Musical, Cour de l'ancien Cerf S. Denis; chez Cousineau Luthier, rue des Poulies, vis-à-vis le Louvre; chez la veuve Daullé, quai des Augustins, près de la rue Gît-le-Coeur." (s. Abb. 1)

**SIX**  
**SIMPHONIES**  
*A TROIS PARTIES*  
DEDIÉES  
*A Monsieur le Comte de Montrevel*  
*Colonel du Regiment de son nom*  
PAR  
M<sup>R</sup>. SCHENCKER  
*Oeuvre 1<sup>re</sup> (De l'Allegory)*  
Gravées par M<sup>re</sup> Vendome.  
*Ci-devant rue St. Jacques à présent rue*  
*St Honoré vis-à-vis le Palais Royal*  
Prix 9 #  
A PARIS  
*Aux adresses ordinaires de Musique*  
AVEC PRIVILEGE DU ROY  
*De l'imprimerie de Richomme*

Das ist die Zeit, während der Nannerl, Wolfgang und Leopold Mozart mit der Kapelle des Fürsten de Conti konzertierten und das Ensemble einen tiefen Eindruck bei dem genialen Wunderkind hinterließ. Félix Raugel<sup>11</sup> schreibt: "On doit encore reconnaître à Mondonville le mérite d'avoir acclimaté en France les symphonies d'Ignace Holzbauer<sup>12</sup>, de Henri de Croes de Bruxelles<sup>13</sup>, de Wagenseil<sup>14</sup>, de Schencker, ordinaire de la musique de l'orchestre de La Pouplinière." Im Rahmen der Konzerte des Concert Spirituel-Zyklus ist der siebenbürgische Musiker von Michel Brenet<sup>15</sup> erwähnt: "On entend des Cl.[arinettes] au Concert Spirituel, à Paris, depuis 1754, dans les symphonies de Ruggi<sup>16</sup>, Schencker, Stamitz<sup>17</sup>."

Das Gesamtwerk von Schencker stellt sich wie folgt dar:

- Une symphonie avec cors et clarinettes (In Paris am 1. November 1761 aufgeführt);
- Six Symphonies à trois parties [...] par / Mr. Schencker / Oeuvre I<sup>er</sup> (Ein in Paris 1761 gedruckter Zyklus, cf. supra: Violino Primo, Violino Secondo, Basso, mit den Bezeichnungen:)

- I. Sinfonie E-Dur: Allegro molto, Largetto [sic], Vivace
- II. Sonate A-Dur: Allegro molto, Andante, Presto
- III. Sonate D-Dur: Allegro assai, Andante, Presto ma non troppo
- IV. Sonate C-Dur: Majesto[so] [sic], Rondeau Grazioso
- V. Sonate B-Dur: Allegro assai
- VI. Sonate g-Moll: Allegro, Largo, Menuetto, Vivace  
(s. Notenbeispiele 1 – 6b)

---

<sup>11</sup> Le Concert Spirituel (1725-1791) in der Encyclopédie de la Pléiade. Histoire de la Musique, Bd. 2, Paris 1963, S. 64.

<sup>12</sup> Ignaz Jacob Holzbauer (1711 - 1783).

<sup>13</sup> Henry Jaques de Croes (1705 - 1786).

<sup>14</sup> Georg Christoph Wagenseil (1715 - 1777).

<sup>15</sup> Dictionnaire pratique et historique de la musique par [...], Paris, Librairie Armand Colin 1926, S. 79.

<sup>16</sup> Philippe Ruge (1725 - 1775).

<sup>17</sup> Jan Václav Stamic (1717 - 1757).

# Notenbeispiele 1 – 6a

1 *Allegro molto*

2 *Allegro molto*

III Ré majeur  
*Allegro assai*

3

IV Ut majeur  
*Majesto*

4

V Si bémol majeur  
*Allegro assai*

5

VI Sol mineur  
*Allegro*

6a

Notenbeispiel 6b

*Violino Primo*

SONATA VI. *Allegro*

The musical score is for the first violin part of a sonata. It is titled 'SONATA VI. Allegro'. The tempo is marked 'Allegro'. The score is written for 'Violino Primo'. The music is in a single system, consisting of 12 staves. The notation is complex, featuring many sixteenth and thirty-second notes, suggesting a fast tempo. There are various dynamic markings throughout the piece, including 'p' (piano), 'f' (forte), 'p Crescendo', and 'f. mo.'. The score begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The music is written in a single system, with each staff containing a line of music. The notation includes many sixteenth and thirty-second notes, indicating a fast tempo. The score ends with a double bar line.



Eine Gruppe von Werken wird am 26. Mai 1763 erwähnt:

- a: cinq symphonies avec des cors et clarinettes;
- b: un recueil de pièces de hautbois de forêt. Es handelt sich um Stücke für oboe da caccia.

- Schencker 1<sup>er</sup> Trio / Pour Harpe, vgl. CATALOGUE / De Musique Appartenant à M.[onsieur Jean-Georges] SIEBER, rue St. Honoré, à l'Hotel D'ALIGRE, à Paris, 1773, Facs. 104, die erste Komposition des Zyklus der im Supplement X / DEI / CATALOGHI / DELLE / SINFONIE, PARTITE [...] CHE / SI TROVANO IN MANOSCRITTO / NELLA OFFICINA MUSICA DI Breitkopf / IN LIPSIA / 1775 erwähnt wurde.

VI. Sonate pour la harpe con Viol[ino] e B[asso] de SCHENCKER  
Parigi:

Notenbeispiel 7:



Dieser Kompositionszyklus, von Ludwig Gerber im "Neuen/ historischen/ LEXICON/ der/ TONKÜNSTLER [...] 1812<sup>18</sup> erwähnt, bescheinigt Schencker als "le premier à faire paraître des trios pour la harpe."<sup>19</sup>

Schenckers Schaffen auf dem Gebiet der Symphonie kann man heute durch den in Paris 1762 gedruckten Zyklus kennenlernen: "Le rapprochement des dates indique bien que les symphonies publiées en 1762 comprennent celles qu'on entendit au Concert Spirituel en 1761 et doivent

<sup>18</sup> Leipzig, bey Ambrosius Kühnel. Zweyter Theil, S. 424.

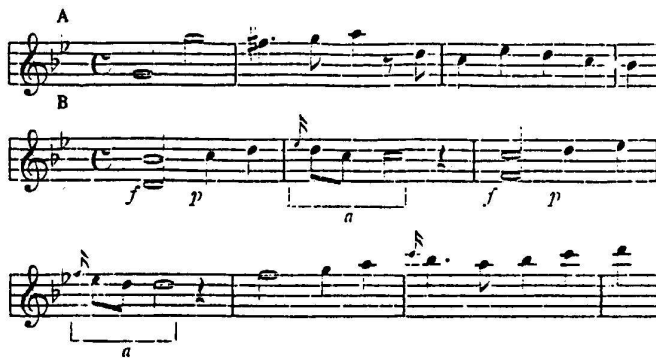
<sup>19</sup> Vgl. Georges Cucuel, La Pouplinière, S. 32.

être identifiées avec celles qu'on jouait à la même époque chez La Pouplinière".

Der Begriff eines Zyklus' - bestehend aus 6 Kompositionen derselben Gattung - sowie die Grundsätze der Formausarbeitung waren offenkundig von Schencker aus den Werken von François-Joseph Gossec übernommen, die in derselben Zeit gedruckt und aufgeführt wurden.

Die Erfahrung des siebenbürgischen Virtuosen auf mehreren Instrumenten bildete eine Voraussetzung für die Ausarbeitung eigener Werke. Die Melodik seiner Sinfonien ist im wesentlichen diatonisch; deutlich ist die Verwandtschaft mit der Arie und dem Tanz, die sich großer Zustimmung in der damaligen Zeit erfreuten. Die Aufeinanderfolge der drei Teile in den Sinfonien Nr. I, II und IV und der vier Teile in den Sinfonien Nr. IV und VI steht im direkten Verhältnis zu den inneren Teilen. Der erste Teil ist gewöhnlich ein mono- bzw. bithematisches Allegro, das das thematische Material rhythmisch, ornamental und harmonisch potenziert. In seiner ausgezeichneten Abhandlung "Les Symphonies de Schencker"<sup>20</sup>, veranschaulicht Cucuel den Grundsatz der Doppelthematik mit dem Allegro aus der VI. Sinfonie.

#### Notenbeispiel 8



<sup>20</sup> Vgl. Georges Cucuel, *Études sur un orchestre au XVIII<sup>me</sup> siècle, l'instrumentation chez les symphonistes de La Pouplinière, œuvres musicales de Gossec, Schencker et Gaspard Procksch* (Thèse présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Paris) Paris Librairie Fischbacher S. A. 1913, S. 55 - 58.

"On remarquera immédiatement dans le second exemple l'emploi du *Mannheimer Vorhalt* et de séquences assez mélodiques, dont Schencker fait un fréquent usage. C'est le cas de la Sonate I dont le Larghetto est d'un heureux effet."

### Notenbeispiel 9



Im direkten Gegensatz zu der Atmosphäre poetischer Erhabenheit des zweiten, langsamen Satzes, wie im Falle der dreiteiligen Sinfonien, oder im Menuett, dem Anmut und Eleganz zugrundeliegt, wie im Falle der vierteiligen Sinfonien, ist das Finale ein Allegro molto oder ein Allegro assai, fast ein Presto, dem Apotheosecharakter angemessen. Cucuel betrachtet das Vivace im 6/8 Takt, mit dem die 6. Sinfonie schließt, als Aussage für die Verwandtschaft mit den Sinfonien von J. V. A. Stamic.

### Notenbeispiel 10



Die von Georges Cucuel ausgearbeitete Analyse des 3. Stückes gibt Aufschluß über die Konzeption und den Stil der Sinfonien Schenckers. Im Allegro assai erscheint das D-Dur Thema vollständig in den ersten sechs Takten der ersten Violine. Es erinnert an die Manieren der Mannheimer, obwohl man ähnliche Erscheinungen auch in den Sonaten von Locatelli<sup>21</sup> oder in den Konzerten von Vivaldi finden kann<sup>22</sup>. (s. Notenbeispiel 11)

<sup>21</sup> Pietro Locatelli, XII Concerti, op. III, Paris (Jean Le Clerc), 1733; id., XII Concerti cioè Violino Solo con XXIV Capricci ad libitum, 2 Vl., Alto, Vcl. e B., op. 3, Amsterdam 1733. Exemples fréquents dans le concerto II, p. 9, 11, 14, 15 etc. Remarquer que les grupetti de Locatelli sont détachés, comme de Mannheim. (Bemerkung von Georges Cucuel).

<sup>22</sup> Concerto per violino, archi e cembalo Nr. 29 in B-Dur, La Caccia, Amsterdam 1725.

## Notenbeispiel 11



Man kann Schenckers Vorliebe für synkopierte Phrasen feststellen. Der Energie des ersten Themas gegenüberstehend, bietet das zweite Thema mit seinem zärtlichen Charakter einen echt klassischen Kontrast. Beide Themen erscheinen selbstverständlich in der zweiten Hälfte wieder, um in der Haupttonart *Pianissimo* zu schließen.

Der thematische Stoff des 2. Satzes, G-Dur, erinnert keineswegs an die schönen Einfälle des ersten. Die Melodik ist hier fast langweilig und wenig auffallend. Dieser Mangel ist nicht nur Schencker zuzuschreiben, sondern auch den meisten seiner Zeitgenossen. Man findet ihn auch bei Anton Filtz<sup>23</sup>, dessen Adagios oft denen Mozarts nahe stehen. Man kann einen übermäßigen Gebrauch von "Seufzern" feststellen, ein Zeichen des "feinfühlig" Stils, der sich bald in der gesamten Instrumentalmusik verbreiten sollte. Das Presto, D-Dur, eine energische und kurze Unisonophrase des Orchesters enthält in der Reprise sehr interessante Passagen, in welchen man einen modernen dynamischen Kontrast voraussehen kann:

## Notenbeispiel 12



Diese Sinfonie ist weniger durch Originalität als durch ihr entschlossenes, fast klassisches Aussehen auffallend, wie z.B. im folgenden Presto: (s. Notenbeispiel 13)

<sup>23</sup> Anton Filtz [Fils, Filz] (1733 - 1760).



Der symphonische Charakter wird durch zahlreiche dynamische kontrastschaffende Angaben verstärkt.

Cucuel sieht einen weiteren deutschen Einfluß in der konsequenten Anwendung des Generalbasses, ähnlich wie bei Telemann. Obwohl die in folgendem zitierte Sinfonie sich nur auf 2 Violinen und Basso Continuo beschränkt, kann man - auf Grund der Partitur - auch Klarinetten und Hörner hinzufügen. Was das Continuo betrifft, so weiß man, daß das Cembalo häufig durch Celli und Fagotte verstärkt wurde. (s. Notenbeispiel 14)

Cucuel unternimmt weiterhin eine überzeugende Analyse, aus der man wichtige Erkenntnisse über die Musikpraxis der Zeit erhält. Die Lebhaftigkeit des Geistes, der Lyriismus von edler Inspiration, der anmutige Humor als dominierende Züge in Schenckers Musik sind auch in der 5. Sonate relevant, die sich in der Wiedergabe des Dirigenten Horia Andreescu und des von ihm gegründeten und geleiteten The Bucharest Virtuosi Ensembles widerspiegeln. (CD EDC 168, hrsg. von ELECTRECORD-Bukarest unter dem Titel "Five Centuries of German Music in Transsylvanien - Fünf Jahrhunderte deutscher Musik in Siebenbürgen". Sie macht uns mit Werken alter und zeitgenössischer Autoren, darunter auch Schencker, vertraut. Durch Horia Andreescus meisterhafte Verdeutlichung besitzen wir jetzt ein Vorbild für künftige Interpreten.)

Die Harfenistin Schencker (geboren 1753) ist als Künstlerin 1765 nachzuweisen. Sie ist die Tochter des in Siebenbürgen geborenen Musikers, was vermuten läßt, daß er wahrscheinlich 1752 in Paris geheiratet hat. (s. Anmerkung 9).

Notenbeispiel 14

SYMPHONIE  
à trois parties ou à grand orchestre

SCHENCKER, Op. 1, 3

1761

Allegro assai

2 Cors - 2 Clarinetten

The musical score is written for piano accompaniment. It features four systems of music. The first system is marked 'Allegro assai' and '2 Cors - 2 Clarinetten'. The score includes various dynamics such as *f*, *p*, *pp*, and *mf*, and articulation marks like accents and slurs. The second system is marked with a circled 10. The third system is marked with a circled 20. The fourth system continues the piano accompaniment.

Inzwischen hat sich Johann Ludwigs unstete Musikkarriere fortgesetzt; zwar gut belohnt - was ein Beweis seiner Wertschätzung ist - sucht er jetzt eine bessere Chance im Handel. Es scheint aber, daß Merkur, dem die Treulosigkeit gegenüber Euterpe nicht gefiel, den Künstler Ludwig nach London fahren ließ, von wo er als Angestellter eines Kaufmanns später die amerikanische Küste erreichte und von dort wieder nach Paris zurückkehrte. Hier unterrichtete er privat in Deutsch und leistete unterschiedliche Dienste als Musiker, dabei den Rang eines ordinaire de l' Académie Royale de Musique erlangend. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich dabei wirklich um den Kronstädter Musiker und nicht um eine andere Person handelt<sup>24</sup>, die unter Pierre Gaviniès<sup>25</sup> Leitung im Rahmen der Veranstaltungen des Concert Spirituel-Zyklus (1775 u. 1782)<sup>26</sup> Kontrabaß spielte.

Der Unverheiratete wohnte eine zeitlang im Hause von Pierre-Elisabeth de Fontanieu (c. 1730-1786), dem contrôleur général des meubles de la couronne und Mitglied der prestigereichen Académie des Sciences, Verfasser des Buches "L'Art de faire les cristaux colorés imitant des pierres précieuses" (Paris, impr. de Monsieur, 1778). Ein schönes, in Kupfer gestochenes Porträt des Gastgebers hat Ludwig seiner Familie in Vulcan-Braşov geschickt, wo sein jüngerer Bruder als Organist und Glöckner tätig war. Es gehörte zuletzt der Gymnasialbibliothek in Kronstadt. Ebenfalls schickte Johann Ludwig seinem ehemaligen Professor und Rektor Paul Roth eine eigene Komposition auf einem Blatt der Sammlung "Psalmen, Lobgesänge / und / geistliche Lieder / zum Gebrauch der Evangelischen Gemeinde / zu Paris / in der Königl. Schwedischen Kapelle. / Gesammelt, zum Theil verbessert und herausgegeben / von / Friedrich Carl von Baer, Ihre Königl. Majestät in Schweden Hoffprediger / bey der Königl. Kapelle zu Paris /. Im Jahr 1777 // Strasburg, gedruckt unter obrigkeitlicher Erlaubnis bey Johann Heinrich Zeitz, Universitäts=Buchdrucker".

Es ist nicht uninteressant zu berichten, daß Jean de Gambs, sowohl Beichtvater des schwedischen Gesandten in Paris als auch unseres Kron-

---

<sup>24</sup> Michel Brenet (Pseudonym für Antoinette-Christine-Marie Bobillier), *Les Concerts en France sous Ancien régime*, Paris Librairie Fischbacher 1900, S. 313.

<sup>25</sup> Gaviniès (1728 - 1800), französischer Geiger und Komponist.

<sup>26</sup> *Almanach musical*. A Paris, chez Ruault et au bureau du Journal de musique, 1783.

städter Musikers, mit dem er bis zu seinem Tod im Jahre 1789 herzliche Beziehungen unterhalten hat, bezeugt, daß unter dem nachgelassenen Vermögen von Louis (=Ludwig), das auf 16.000 livres geschätzt wurde, sich auch Partituren und Musikinstrumente befanden.

Übersetzung: Sergiu Sarkisov